Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 16 (1911-1912)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen und Nachrichten.

Abrechnung vom Basler Lehrertag 1911. Bei Fr. 16,835.05 Gesamteinnahmen und Fr. 13,630.91 Gesamtausgaben ergibt sich ein Vorschlag von Franken 3204.14, der nach Beschluss des Organisationskomitees folgendermassen verteilt worden ist:

Schweiz. Lehrwaisenstiftung	Fr. 1000. —
Schweiz. Lehrerheim- und Kurunterstützungsfonds	„ 1000. —
Schweiz. Lehrerinnenheim	„ 750. —
Schweiz. Neuhofstiftung	„ 250. —
Basler Lehrerverein	„ 204. 14
Total:	Fr. 3204. 14

Die schöne Gabe des Schweiz. Lehrervereins an unser Heim wird bestens verdankt. *Der Vorstand.*

Von einer unbekannten Zürcherin ist dem Heim ein schöner Liegestuhl geschenkt worden. Herzlichen Dank!

Sektion Bern. Am 18. März hielt die Sektion Bern eine ausserordentliche Versammlung ab zur Besprechung des neuen, von der im Mai 1911 gewählten Kommission aufgestellten Versuchsplans für Mädchen-Handarbeit. Für die Kommission, deren Arbeit von der Präsidentin Frl. Ziegler herzlich verdankt wurde, referierte Frl. M. Reinhard.

Der neue Plan konnte nicht in der weitgehenden Weise Reformen aufnehmen, wie es nach den Referaten der Maiversammlung vorgesehen war, denn er kann nicht obligatorisch sein, und durch die starke Mutation in den Stadtschulen würde sich Unordnung in der Durchführung der Pensen ergeben. Der Versuchsplan muss sich deshalb eng an den obligatorischen Plan anlehnen und kann als Durchgangsstadium betrachtet werden, indem er neue Erfahrungen vermittelt, bis das neue Arbeitsschulgesetz und mit ihm ein neuer obligatorischer Lehrplan erscheinen kann. Ein Versuchsplan, der nach den neuesten Grundsätzen aufgestellt wäre, könnte nur sukzessive in Anwendung gebracht werden und nähme neun Jahre zur Durchführung in Anspruch. Deshalb musste ein Mittelweg gefunden werden.

Zur Aufstellung des Versuchsplans wirkte mitbestimmend die neue Verordnung im amtlichen Schulblatt des Kantons Bern, wonach die Arbeitsschulstunden auf der Unterstufe stark reduziert werden: im ersten Schuljahr um die Hälfte, im zweiten und dritten Schuljahr um ein Drittel der Stundenzahl. Somit musste auch das Pensum beschnitten werden.

Als erste Neuerung tritt das Nähen im ersten Schuljahr auf: Erlernung des Vor-, Hinter-, eventuell auch des Schrägstichs (ohne Eckbildung). Das Stricken tritt dagegen zurück und wird auf ein Minimum beschränkt. Deshalb wird auch im zweiten Schuljahr eine weniger umfangreiche Strickarbeit vorgesehen (1 Paar Fausthandschuhe ohne Daumenraute oder 1 Paar Kleinkinderstrümpfe).

Der ganze Plan, namentlich im Nähen zielt dahin, mehr und mehr die Erziehung zur Selbständigkeit zu fördern. Für die Erstellung von Gebrauchsgegenständen empfiehlt die Referentin einerseits einfachere, an denen die Schülerinnen die Techniken ohne starke Beteiligung der Lehrerin üben können (z. B. drittes Schuljahr, Salz- oder Gemüsesäcklein statt Schürze), andererseits Erstel-

lung von mehreren kleinern Gegenständen anstatt einem grossen (z. B. achtes Schuljahr, 2—3 Paar Kinderhöschen anstatt 1 Paar grosser Beinkleider).

Als neue Technik tritt ferner auch das Häkeln auf und zwar im fünften Schuljahr: Erlernung der Luftmasche, festen Masche, Stäbchen. — Arbeiten zur Auswahl: Staubtuch, Deckeli. — Dieser Neuerung scheint am meisten Widerspruch zu begegnen, da das Häkeln vielfach als Luxusarbeit betrachtet wird, während von anderer Seite das Häkeln als Erleichterung (statt des Stückelns im siebenten Schuljahr) betrachtet wird. Die Schülerinnen haben Freude daran, und abgesehen von der technischen Förderung ist es berechtigt, angesichts der vielen Anwendung des Häkelns zur Vollendung von Fabrikstrickwaren.

Der Raum gestattet nicht, hier auf alle kleinen Abänderungen im Lehrplan einzugehen, welche einen durch die Verschiebungen in den untersten Schuljahren bedingten Ausgleich herbeiführen sollen. Eine Hauptforderung wird aber die sein, sich streng an die gegebene Stundenzahl zu halten, um nach 1—2 Versuchsjahren zu sehen, was ohne Überstunden und Arrest durchführbar sei oder nicht.

Erfreulich war die starke Beteiligung an der Versammlung. Ausser den Lehrerinnen waren auch die Frauenkomitees stark vertreten, und die Verhandlungen mussten sich in quetschender Enge vollziehen. Die Versammlung bekannte sich beinahe einstimmig zu dem neuen *nicht obligatorischen Versuchsplan*, zu dessen Durchführung die behördliche Genehmigung eingeholt wurde. E. Z.

Städtische Mädchensekundarschule in Bern. Samstag den 30. März feierte die Lehrerschaft der Mädchensekundarschule den Abschied zweier verdienter Lehrkräfte. Herr Joh. Rüefli, Seminarlehrer, und Frl. Römer, Sekundarlehrerin, treten diesen Frühling nach langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit vom Amte zurück. Frl. Römer ist dem Lehrinnenverein bekannt als ehemaliges Mitglied des Zentralvorstandes und Präsidentin der Sektion Bern. Wir hoffen, sie werde unserm Verein auch ferner ihr Interesse und ihre Mitwirkung schenken. Herr Rüefli hat sich um die bernische Lehrerinnenbildung grosse Verdienste erworben. Hunderte von Lehrerinnen sind durch ihn auf den Rechnungsunterricht in der Volksschule auf klare und gründliche Weise vorbereitet worden und danken ihm ihre Erfolge in diesem Fache. — Eine unserer Kolleginnen hat den beiden Zurücktretenden ein schönes Abschiedswort gewidmet, das wir hier folgen lassen:

„Wenn der Mensch seine berufliche Laufbahn antritt, erstrahlt einem jeden, von höherer Macht entzündet, ein prächtiges Licht, mit grosser, heller, lustig flackernder Flamme, das uns mächtig anzieht. Und wir wandern ihm nach, diesem Licht, das der Mensch sein Ideal nennt, immer vorwärts, immer aufwärts. Stürmisch im Anfang, voller Wagemut, voller Zuversicht. „Wir erreichen es noch“, stapfen die Füsse den Takt, „Und ich zwing es doch“, klopft das Herz mit. Aber der Weg ist steil, der Lebenstag ist heiss, Dornen und Disteln wachsen am Rand der Strasse, die ganz ausgetreten ist von den Füssen der vielen Tausend, die vor uns dem Ideal nachgehastet haben. — Und wir werden müde, und unsere Augen nehmen ab, und unser prächtiges Licht brennt trüber, denn gar manche Wolke zieht darüber hin, mancher Regenschauer droht es auszulöschen, graue Nebel umspinnen es. Aber immer noch pilgert der müde Fuss ihm nach. Und endlich sind wir oben! Wie haben wir uns darauf gefreut, wie wollten wir die Fackel ergreifen, sie hochhalten, sie schwingen, der Welt zum Zeichen, dass wir unser Ideal erreicht hätten!

Wo ist sie? Wo ist das berückende Licht, das uns angelockt, uns nachgezogen ein ganzes langes Leben lang? Bang blicken wir uns um und lange und sehen es nicht und finden es nicht. Nur weit zurück auf dem Wege, den wir gewandert, glimmt ein Schein auf. Keine wetterleuchtende Flamme, die uns fortreisst, sondern ein trostreiches, friedliches Licht, eine trauliche Lampe im heimeligen Zimmer, Kaminfeuerglut, wenn draussen der Herbststurm heult, eine Christbaumkerze in heiliger Rauhreifnacht. Und wir schauen und schauen zurück, und uns wird wohl; denn was da hinter uns herleuchtet, ruhig und stät, unbeachtet von uns, die wir dem Ideal nachjagten, und doch eine Leuchte für die, die hinter uns nachkommen werden, das ist der goldene Lichtschein der *lang und treu erfüllten Pflicht.*

Möge dieses Licht unsern beiden Weggenossen, die heute von uns gehen, noch lange Heim und Herz durchleuchten und durchwärmen!"

Die Sektion Emmenthal hielt Samstag den 9. März in Langnau ihre Hauptversammlung ab. Nach Erledigung des Geschäftlichen folgte das von allen Anwesenden mit Spannung erwartete Haupttraktandum: „Experimentelle Gedächtnisforschung", Vortrag von Fräulein Liechti, Sekundarlehrerin in Langnau. Die Referentin hat sich im Laufe des verflossenen Jahres viel mit dem Studium der experimentellen Psychologie befasst. Da es nicht möglich ist, in kurzem Vortrag einen Überblick über das ganze Gebiet zu geben, so beschränkte sich Frl. Liechti in ihren Ausführungen auf ein Spezialgebiet, das Gedächtsnis. Sie verstand es ausgezeichnet, in klaren, gemeinverständlichen Worten ihre Zuhörerinnen zu fesseln und ihnen Aufschluss über Wesen und Ziele der experimentellen Erforschung der Psyche zu geben.

Diese neue Wissenschaft hat schon eine grosse Zahl von Anhängern gefunden, und bereits hat der Psychiater Freud in Wien eine Methode herausgearbeitet, die er bei der Behandlung nervöser Kranker anwendet.

Nachdem Fräulein Liechti einen kurzen Überblick über das Gesamtgebiet gegeben hatte, wies sie auf die Wichtigkeit eines wirklich guten Gedächtnisses hin, nannte die Faktoren, die zur Stärkung desselben dienen, führte uns auch in die Werkstatt der Forscher, wo mit genauen Apparaten, die mit Zeitmessern verbunden sind, die Funktionen des Gedächtnisses erforscht werden. Skizzen an der Wandtafel, sowie einige Abbildungen veranschaulichten die Darbietungen. Wir machten auch Bekanntschaft mit den Methoden, die bei der Gedächtnisforschung angewendet werden und zuletzt noch mit den Ergebnissen, die sich so ziemlich mit Erfahrungstatsachen decken, die indessen auch schon Neues hervorgebracht und Irrtümer aufgedeckt haben.

Mit dem Wunsche, sie möchte mit ihrer Arbeit das Interesse an der experimentellen Psychologie geweckt haben, schloss die Referentin ihren Vortrag.

M. St.

Zirkular an die Pfarrämter, Lehrer und Lehrerinnen, Frauenkomitees und Frauenvereine des Kantons Bern. Aus der Mitte des bernisch-kantonalen Frauenvereins „Berna" hat sich eine Kommission, bestehend aus 17 Damen aus allen Kantonsteilen, gebildet, die sich zur Pflicht machen wollen, jungen Mädchen erstens eine gute Lehrstelle zu suchen und das Patronat darüber zu übernehmen, im fernern darüber zu wachen, dass der weibliche Lehrling eine richtige, gesetzliche Lehrzeit durchmacht, um später in seinem Fache auch etwas Rechtes leisten zu können. Auch wollen sich die Mitglieder obiger Kommission angelegen sein

lassen, den Mädchen neue Berufszweige zu eröffnen. Unter neuen Berufsarten verstehen wir folgende Professionen: Buchbinderei, Tapeziererei, Dekorateur, Möbelpoliererei usw., ferner Gold- und Silberschmiedekunst, Gewerbezeichnen u. a. m., dann der Beruf als Masseuse, Lehrerin für schwedische Heilgymnastik usw. usw. Mit der Einführung dieser neuen Berufsarten für Mädchen haben wir den Zweck, dem Zug in die Fabriken möglichst Einhalt zu tun, dem Kellnerinnen-Unwesen zu steuern, den Mädchen mehr Selbständigkeit zu verschaffen, sie zum Fleisse anzuspornen, sie möglichst zu tüchtigen, brauchbaren Menschen heranzubilden, die später bei allfälliger Verheiratung auch imstande sein werden, neben der Besorgung des Hauswesens dem Manne mit ihrer beruflichen Hausarbeit den Kampf ums Dasein erleichtern zu helfen.

Nun richten wir an Sie das höfliche Ansuchen, Sie möchten die Ihrer Obhut anvertrauten Mädchen auf unsere Kommission aufmerksam machen und sie dahin beeinflussen, dass sie sich bei ihrer Berufswahl an eine der unten verzeichneten Damen wenden, wo ihnen Rat und Beistand zuteil werden wird.

Für den kantonalbernischen Frauenverein „Berna“,
Die Präsidentin:
Frau *M. Marti-Lehmann, Oberburg.*

Für die Kommission für Frauenberufe,
Die Präsidentin:
Frau *E. Simon-Simon,* Zentralstrasse 43, *Biel.*

Die Sekretärin:
Frau Dr. med. *Bangerter-Buser, Biel.*

Folgen die Namen der Kommissions-Damen:

Frau Simon-Simon, Biel.
„ Dr. med. S. Bangerter-Buser, Biel.
„ Müller-Müller, Bargen.
„ Pfr. Brügger-Wieland, Gampelen.
„ Pfr. Flückiger, Lotzwil.
„ Pfr. Bay, St. Beatenberg.
„ R. Grädel-Scheidegger, Huttwil.
„ Pfr. Moser-Hürner, Vinelz.
„ Trachsel-Bähler, Wattenwil.
Frau Dr. Sahli, Riggisberg.
„ Dr. Vögeli, Thun.
„ Dr. Blank, Erlach.
„ von Herrenschwand, Worb.
„ Dr. Stähli, Schüpfen.
„ Notar Günther, Thun.
„ Pfr. Schweizer, Sumiswald.
Frl. Lina Hofer, Oberdiessbach.

Neuveville. Un cours de français pour instituteurs et institutrices ou étudiants de langue allemande se donnera de nouveau à Neuveville l'été prochain, pendant les vacances, soit dès le 15 juillet 1912. Il durera six semaines et constituera pour les collègues de tous les degrés d'enseignement une excellente occasion de compléter leurs connaissances dans la langue française. Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de vacances, à Neuveville.

Das internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern ist am 1. April für die Saison 1912 eröffnet worden. Es ist von diesem Tage an täglich von morgens 8 Uhr an ununterbrochen bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. An Sonntagen erfolgt die Öffnung erst um 10 Uhr 30 vormittags.

Die Schule der Zukunft beschäftigte am 3. Dezember in Berlin eine anderthalbtausendköpfige Versammlung. Auf Einladung des Berliner Goethe-Bundes sprachen ausser dem Vorsitzenden, Dr. Ludwig Fulda, und dem Vorsteher der gesamten Goethe-Bünde, Prof. Helmer, Bremen, Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald über „Schule und Idealismus", Wilhelm Bölsche über „Schule und Vererbung", Prof. Dr. Joseph Petzold über „Sonderschulen für Begabte", Dr. Georg Wyneken über „Die freie Schulgemeinde", Generalsekretär Joh. Tews über „Die deutsche Volksschule" und Prof. Dr. Alfred Klaar über „Prüfung und Erprobung". — Die Tatsache dieser gewaltigen Veranstaltung und ihr gesamter Verlauf ist ein deutlicher Beweis, dass sich weite Volkskreise unter Führung namhafter Persönlichkeiten ernstlich an die Lösung dieser dringenden wie schwierigen und vielseitigen Schulfrage gemacht haben, die tagtäglich im Grossen und im Kleinen chronische und akute Krankheitserscheinungen zeitigt und das Interesse aller Eltern und Volkserzieher, aller Kulturfreunde und Politiker verlangt. Die sehr bedeutsamen Ausführungen der acht Referenten werden in den nächsten Tagen in Buchform (1 Mark) im Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe"), Berlin-Schöneberg, erscheinen, dem wir auch schon das von der gesamten pädagogischen Welt mit Beifall aufgenommene Werk von Graf, „Schülerjahre", verdanken. Bestellungen auf die „Schule der Zukunft" nimmt heute schon jede Buchhandlung, sowie der Verlag gern entgegen.

Stanniolbericht. Vom 26. Januar bis 31. März sind Sendungen eingegangen von: Frl. G. K., Schülerin der Fortbildungsklasse Monbijou, Bern. Frl. A. F., Lehrerin, Muri bei Bern. Frl. R., Lehrerin, Bern. Frl. J. M., Lehrerin, Säriswil. Frl. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. L. W., Lehrerin, St. Gallen. Frl. A. R., Lehrerin, Münchenbuchsee. Frl. E. Sch., Lehrerin, Kanderbrück bei Frutigen. Frl. E. R., Lehrerin, Erlenbach i. S. Frl. L. M., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. M. A., Lehrerin, Rohrbach. Frl. M. W., Lehrerin, Sonnenbühl bei Brütten (Kt. Zürich). Frau G.-J., Lehrerin, Speichergasse, Bern. Frl. R. Sch., Lehrerin, Solothurn. Frl. A. Sch., Lehrerin, Mümliswil. Frl. B. St., Lehrerin, Inkwil. Frl. J. W., Lehrerin, Bern. Frl. E. A., Lehrerin a. D., Thun. Frl. L. K., Lehrerin, Lützelflüh. Mädchensekundarklasse IVa, Bern. Frau J. B.-H., Schönenwerd. Mädchenschule Blumenau, St. Gallen. Frl. E. St., Lehrerin, Kiesen. Frl. M. Sch., Lehrerin, Ziefen (Baselland). Frl. E. G., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Lehrerinnen von Zofingen. Frl. M. E., Lehrerin a. D., Eidmattstrasse, Zürich. Frl. B. J., Lehrerin, Burgdorf. Frl. E. St., Lehrerin, Postgassschule, Bern. Frau Pfr. R.-J., Bern. Frl. M. M., Niederbipp. Frl. J. J. Sch., Bern. Frl. F. H., Sekundarlehrerin, Pruntrut. Frl. M. L., Lehrerin, Thayngen, Schaffhausen. Frl. M. Q., Lehrerin, Langenthal. 1 Paket von Ungenannt.

Netto-Ertrag Fr. 80. 25. Bestens dankend grüsst

Namens des Lehrerinnenheims: *Rosa Balsiger.*

Markenbericht pro Monat März 1912. Bestens danke ich für die Sendungen von: Frl. E. H., Schulausstellung, Bern. Durch Frl. J. R., Sekundarlehrerin, von einer befreundeten Dame (das Erlesen der Marken überlassen Sie nur ganz getrost mir!). Frl. H., Sekundarschule Pruntrut. Frl. M. K., Lehrerin, Obere Stadt, Bern. Frau Pfr. R., Bern. Frl. J. Sch., Effingerstrasse, Bern. Frl. R., Sekundarlehrerin, Bern. M. v. St., Schülerin, Klasse Ib. Lehrersekretariat Bern. Frau M., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. M. W., Versailles (die Sendung

hat mich nun also wieder erreicht! Herzl. Gruss!). Frl. E. M., Lehrerin, Reinach. Frl. F. B., Gerechtigkeitsgasse, Bern. Frl. L. und Frl. G., Lehrerinnen, Breitenrain, Bern. Herrn Oberlehrer G., Breitenrain, Bern. Frl. M. B., Rabbentalstrasse, Bern. Frl. E. B., Zürich V, Biberlinstrasse. Frl. H. S., Lehrerin Winterthur. Frl. Sch., Fischerweg, Länggasse, Bern. Frau J. B.-H., Schönenwerd. Die Heimbewohnerinen. Frl. J. St., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. M. W., Lehrerin, Bern. Unterschulen Aarberg. Miss A. A. W., Vincennes Hotel, Chicago. Frl. M. M. und Cl. G., Lehrerinnen, Ebnat (herzl. Dank den kleinen Schülern!). Frau Bertha St., Lehrerin, Baden (nur zu gesammelt!). Frl. A. K., Lehrerin, Utzenstorf. Frau H. H.-Th., Baden (Aargau).

Mögen der Marken immer mehr kommen!

J. Walther, Kramgasse 45, *Bern.*

Unser Büchertisch.

Ferdinand Schultz, Geschichte der deutschen Literatur. 2. Auflage völlig neu bearbeitet von Karl Reuschel. Berlin, Dresden, Leipzig, L. Ehlermann 1912. Preis Fr. 4. —.

Beim Beginn eines neuen Schuljahres ist es vielleicht nicht überflüssig, auf eine Literaturgeschichte aufmerksam zu machen, die ich nach gründlicher Prüfung als sehr brauchbar gerade für ältere strebsame Schülerinnen empfehlen kann. Sie enthält in ca. 320 Seiten eine vom modern wissenschaftlichen Standpunkt ausgehende und doch nicht gelehrt wirkende Darstellung der Haupterscheinungen deutscher Dichtung. Während sie über das Mittelalter nur Belehrung bringt über die Momente, die allen auch für die Gegenwart wertvoll sind und Einzelheiten verschweigt, die den Fachgelehrten interessieren, findet die klassische Periode sorgfältige, liebevolle und eingehende Behandlung. Besonders schätzenswert ist das Bestreben, das dichterische Schaffen im Zusammenhang mit der gesamten deutschen Geistesentwicklung zu zeichnen. Ich greife als Beispiel Schillers Verhältnis zu Kant heraus. In einer Fussnote ist das unumgänglich Notwendige über Kant gesagt, und dann wird knapp und doch klar erläutert, wie Schiller den kategorischen Imperativ „du sollst“ zu mildern sucht, indem er mittelst der Kunst den Menschen so stimmen möchte, dass Pflicht und Neigung sich bei ihm decken, d. h. die Pflicht zum Gegenstand freiwilliger Neigung gemacht wird.

Einen grossen Vorzug erhält das Handbuch auch durch die ausführliche Besprechung der nachgoetheschen Zeit. Sie verrät den Literarhistoriker, der, weil er den Stoff beherrscht, sich ein Urteil gebildet und sichten gelernt hat. Während der Leitfaden von Bötticher und Kingel, der sonst so gute Dienste leistet, das 19. Jahrhundert mit 26 Seiten abfindet und für Hebbel z. B. zwei Zeilen übrig hat und einzig seine „Nibelungen“ erwähnt, widmet Reuschel der Neuzeit mehr als den Drittel des Buches, dem Dichter aus Wesselburen in vier Seiten eine gerechte und verständnisvolle Besprechung. Könnte in diesem Rahmen über Hebbels Dramen Treffenderes gesagt werden als S. 230 steht? „Die Dramen Hebbels behandeln gewöhnlich Menschen in einem Übergangszeitalter. Ihre Helden sind zuweilen Vertreter neuer Lebens- und Weltauffassungen; sie scheitern, weil die Zeit für ihre Ansichten noch nicht reif ist, und ihr Schicksal liefert dem